

Der Bezugspreis

Das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbezug 1,50 Lei oder 1,20 Mk. (ohne Transportlohn oder Zustellgebühren). Das „Bukarester Tagblatt“ muss in Rumänien bei den zuständigen Feldpoststationen bestellt werden. Bestellungen in Deutschland und in den verbandeten Staaten nehmen die örtlichen Postämter entgegen.

Adresse für briefliche Sendungen: „Bukarester Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 308.

Bukarester Tagblatt

Das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Sărindar 9-11, zu dem im Anzeigenteil vermerkten Preisen entgegen. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Berliner Geschäftsstelle zur Annahme von Bestellungen und Anzeigen: Edwin Furrer, Berlin W. 30, Motstr. 70, Fernsprecher Lützow 3925. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verpflichtung übernommen. Sprechstunde der Redaktion: nur von 11-12 vormittags.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXVIII. Jahrgang. No. 187

Redaktion, Verwaltung und Druckerel: Str. Sărindar 9-11 (früher Adevorul)

Montag, 9. Juli 1917

Das Neueste.

Kaiser Wilhelm ist in Berlin eingetroffen und hat die Vorträge des Reichskanzlers und des Generalfeldmarschalls von Hindenburg entgegengenommen.

Im Mittelmeer und Atlantik sind neuerdings neber 70.000 Br.-Reg.-Tn. von deutschen U-Booten versenkt worden.

Im Westen wurden stärkere französische Vorstöße blutig abgeschlagen.

Bei Stanislaw wurden starke, mit ueberlegenen Kräften geführte russische Angriffe von der tapferen Miskolzer Division zurueckgeschlagen.

Als Erwiderung auf Fliegerangriffe im rheinischen Industriegebiet fand erneut ein Luftangriff auf London und Margate statt.

Wiener Begegnungen

Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff haben in diesen Tagen in Wien gewohnt. Kurz darauf hat der deutsche Kaiser mit seiner Gemahlin in Erwiderung des Besuches, den das junge Herrscherpaar der oesterreich-ungarischen Monarchie einige Zeit zuvor im grossen deutschen Hauptquartier abgestattet hatte, in Baden bei Wien einen Tag verbracht. Die Berichte legen Zeugnis ab von der grossen Herzlichkeit dieser Begegnungen. Hindenburg, hat bei geeigneten Gelegenheiten wiederholt Anlass genommen, „gute Nerven“ als Hauptbedingung militaerischer Leistungsfähigkeit hervorzuheben. Treffender konnte diese Lehre nicht illustriert werden, als wenn der deutsche Generalstabschef und damit Hoehchstverantwortliche fuer die Gesamt-Operationen der verbuendeten Armeen, sich in der oesterreichischen Hauptstadt in einem Augenblicke zeigt, wo der Kampf an der Ostfront auf neue in hitziger Weise entbrannt ist.

Und er hat nicht bloss symbolisch durch seinen Besuch in Wien bewiesen, welches festes Vertrauen er auf die militaerische Lage setzt, sondern auch mit ausdrucklichen Worten seine sichere Ueberzeugung des nicht mehr allzu fernen Sieges kund gegeben. Er glaubt, dass das Ende des Krieges eher kommen werde, als bis ein amerikanisches Heer den Verbuendeten zu Hilfe eilen koenne. „Wenn wir den feindlichen Angriffen standhalten, bis der Unterseekrieg seine volle Wirkung getan hat, dann ist der Krieg fuer uns gewonnen. Und zu schlagen sind die verbuendeten Armeen nicht.“

Eine Bekundung der Siegeszuversicht hat bei dem grossen Meister auf dem Schlachtfeld einen andern Klang, als wenn die Churchill, Lloyd George, Ribot und andere Dilettanten vom nahen Endsiege fasseln. Der Mann, der der deutschen Nation die drei herrlichen Schlachterfolge in Ostpreussen beschert hat, genießt eine ganz andere Autoritaet als jene blutigen englischen und franzoesischen Zivilisten, und selbst als deren militaerische Einbläser, die sich nur magerer Raumgewinne an der Somme und an der Maas beruehmen duerfen, errungen um den Preis unerhoerter Menschenopfer.

Aber nicht bloss auf die militaerische Lage grueudet sich Hindenburgs Siegeszuversicht. Er hat auch auf die politischen Verhaeltnisse ein Streiflicht geworfen. Von seinem Besuche nimmt er die „felsene Ueberzeugung mit, dass die Verbuendeten zusammenstehen werden, bis zum siegreichen Ende“. Das moegen sich diejenigen gesagt sein lassen, die sich so gern ein Nachlassen der Widerstandskraft bei uns und unseren oesterreichischen Freunden einreden moechten, nachdem alle ihre Anstrengungen, ein Uebergewicht der Waffen zu erringen, fehlgeschlagen sind.

Die Wiener Besuche und die der oesterreichisch-ungarischen Monarchie gespendeten anerkennenden Worte geben gewissermassen dem Versöhnungsfest der Parteien die Weihe, das eben in diesen Tagen dort begangen wird. Ein weitherziger Gnadentakt des Kaisers Karl hat einen Schleier ueber manche unerquicklichen Vorgaenge gebreitet, die vor und nach Kriegsausbruch sich in der Donaumonarchie zugetragen hatten. Es besteht wohl kein Zweifel, dass das hochherzige Gnadengeschenk des Kaisers

(am Namenstage des Thronfolgers) die Voelker Oesterreich-Ungarns fester um den Thron zusammenschliessen wird, wie sie sich in der Franz-Joseph-Zeit in Liebe und Treue zu dem gemeinsamen Herrscher einten. Der obwaltende Gedanke ist, der Monarchie neue Kraftquellen zu erschliessen, sie zu staerken fuer die Zukunftsaufgaben, die die letzten Phasen dieses Krieges und seine voraussichtlichen und erhofften Folgen an ihre politische Leistungsfähigkeit stellen werden.

Die Russenniederlage in Galizien.

Wien, 7. 7. (Tel.) Zur Schlacht in Galizien wird uns berichtet: Eingehende Meldungen bestaetigen, dass die russische Niederlage vom 6. Juli zu den schwersten des ganzen Krieges gazaecht werden muss. Brussilow hat als Befehlshaber des demokratischen Russlands die Methode der Massenopfer des vorigen Jahres noch gesteigert. Bei den Angriffen zwischen Konjuch und Larvkwocze trieb er die Sturmkolonnen teilweise in Staffeln von 15 Wellen mit einer Ruecksichtslosigkeit vor, die in der Geschichte einzur dastehen duerfte.

In unserem zusammengefassten Artillerie-, Maschinengewehr-, Infanterie- und Minenwerferfeuer wurden die feindlichen Angriffswellen, die ein nicht zu verfehlendes Ziel boten, einfach niedergemacht. Das Leichenfeld in Ostgalizien wird als das schauerlichste des ganzen Krieges bezeichnet. Brussilow hat sich selbst uebertroffen. Haefug wurden die Angriffe voellig systemlos angesetzt. Die Fuehrung und Unterfuehrung erschienen ebenso unzulänglich wie gewissenlos. Bei Hodow sollte die Zuversicht der russischen Sturmtruppen nach englischem Muster durch Einsatz von 6 Panzerwagen gestaerkt werden. Sie blieben ebenso wie die Geschwaer an der Westfront in aller Baelde im Feuer liegen. Gegen Mittag war angesichts des furchtbaren Blutbades, das unser Feuer unter den russischen Kolonnen anrichtete, der Angriffswille der Russen voellig gebrochen. Die russischen Sturmhaufen fluteten panikartig zurueck und wurden vom Maschinengewehrfeuer unserer Jagdflieger dezimiert.

Der gemeldete Angriff weiter noerdlich, suedlich der Bahn Zloczow-Tarnopol, wurde in einer Breite von 6 bis 8 km bis zur Chaussee Zloczow-Zborow vorgetragen und blieb ebenfalls im Blute liegen. Dem gegen 8 Uhr abends noerdlich von Zborow erfolgten russischen Angriff war dasselbe Schicksal beschieden.

Wie bei verschiedenen Gelegenheiten im Westen waren an mehreren Stellen Kavalleriemassen bereit gestellt, die einerseits die Zuversicht der Angriffstruppen staerken sollten, andererseits die Front nach erfolgtem Durchbruch zu durchstossen hatten. Wie an der Westfront scheiterte die Aufgabe dieser Kavalleriemassen klaeglich, sie wurden, bevor sie in Aktion treten konnten, durch unser entlegendes Fernfeuer zersprengt. Dank dem vorzueglichen Zusammenwirken aller Waffen sind unsere Verluste verhaeltnismaessig gering. Ein gegen die Lysonische suedlich Brzezany versuchter russischer Ueberraschungsvorstoß wurde blutig zurueckgewiesen, ebenso zwei ueberraschende naechtliehe russische Angriffe in der Nacht vom 7. Juli gegen die Hoehen von Brzezany und von Kirlibaba.

Neutrale Stimmen.

Rotterdam, 7. 7. (Tel.) Die hollaendischen Blaetter melden uebereinstimmend, dass die russische Offensive zum Stillstand gekommen ist.

Nieuws van den Dag“ hebt hervor, die russische Offensive habe in vielen russischen Zeitungen grosse Verstimmung hervorgerufen. Die Maximalisten wuerden vielleicht Koerenski zum Ruecktritt zwingen, wie sie seinerzeit Miljukow dazu zwangen.

Auch das „Allgemeine Handelsblad“ schreibt: Die russische Offensive verlör gegenwaertig an Kraft. Ihr Ergebnis entspricht bei weitem nicht den Erwartungen. (Wolffbuero.)

Frankreichs Entmutigung

Lugano, 7. 7. (Tel.) Der italienische Abgeordnete Pome berichtet aus Paris an' dan Blatt „Giornale d'Italia“: Die voruebergehende Begeisterung in Frankreich ob der Erfolge der Apriloffensive wich einer tiefen Entmutigung. Ueberall spricht man von den phantastischen Verlusten. Es entstand eine Stimmung, als haette Frankreich die schlimmste Niederlage erlitten. Man kann dies verstehen. Das Jahr 1917 sollte das Siegesjahr sein. Aber 1916, 1915 und 1914 sollten es auch schon sein. Das franzoesische Volk, dem man niemals die Wahrheit sagen wollte, wurde zu oft enttauscht. Nun glaubt es nichts mehr seiner Regierung. Diese raffte sich verzweifelt auf, um der Verbreitung entmutigen-

der Nachrichten entgegen zu treten. Sie ordnete namentlich auch eine scharfe Ueberwachung aller Fremden, mit Einschluss der Verbuendeten, an. Ein dumpfer Fremdenhass zeigt sich bei der Pariser Bevoelkerung. Dass namentlich die Italiener wie Feinde behandelt werden, ist tief bedauerlich, sagt der Berichterstatter. Er ist selbst Italiener und man kann es ja nachfuehlen, wie ihm zu Mute ist. Was hat Italien nicht alles geopfert — und was wird es schliesslich ernten?

Der schreckliche Kohlenmangel.

Genf, 7. 7. (Tel.) Wie tief die Kohlemot in Frankreich fuerhbar sein muss, geht aus folgender Meldung des Pariser Blattes „L'Oeuvre“ hervor: Man beabsichtigt, in der naechsten Zeit, sofern die Kohlemot nicht behoben wird, die grossen Lustwaelder bei Paris, in St. Cloud und St. Germain abzuholzen, wozu 1000 Holzsaerler aufgegeben werden sollen. (Wolffbuero.)

Die Arbeiterbewegung in Paris.

Bern, 7. 7. (Tel.) Die Pariser Gewerkschaften wurden auf Anordnung der franzoesischen Regierung geschlossen. Von der Pariser Arbeitsboerse aus setzte sich am Freitag ein Zug von Demonstranten, die nach vielen Tausenden zaehlten, in Bewegung. Plakate mit Friedensforderungen wurden vorangetragen. Der Zug schlug die Richtung nach dem Kammergebäude ein. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und nahm verschiedene Verhaftungen vor.

Ein nobelhafter Trost.

Genf, 7. 7. Der franzoesische Kriegsminister Painlevé teilte Dienstag in der Kammer auf eine Anfrage ueber die Zunahme der Friedenskundgebungen in Paris mit, er sei in der Lage, dem Lande die Versicherung zu geben, dass Frankreich im Vereln mit den Alliierten, einschliesslich der Russen, eine grosse Unternehmung vorbereitet, die die Alliierten dem Endzwecke des Krieges naeher braechte. Das Ende sei noch nicht da, aber es liege nicht mehr fern.

Kaiser Wilhelm in Berlin.

Berlin, 8. 7. (Tel.) Kaiser Wilhelm ist von seinem Besuch bei Kaiser Karl in Berlin eingetroffen, er begab sich sofort zum Reichskanzler und nahm dessen Vortrag entgegen.

Generalfeldmarschall von Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff trafen zum militaerischen Vortrag beim Kaiser in Berlin ein.

Der Kanzler im Reichstag.

Berlin, 8. 7. (Tel.) Der Hauptausschuss des Reichstags setzte am Sonnabend die strengvertrauliche Aussprache ueber die auswaertige Politik und militaerische Lage fort. Der Reichskanzler war mit saemtlichen Staatssekretären erschienen, ferner waren anwesend der Kriegsminister und mehrere Mitglieder des Bundesrats. Ausser den Mitgliedern, des Hauptausschusses wohnten zahlreiche Abgeordnete den Verhandlungen als Zuhoeher bei. Im Verlaufe der Aussprache, bei der ausser den Vertretern mehrerer Parteien der Staatssekretär von Capelle und Kriegsminister von Stein zu Worte kamen, ergriff in der Mittagssunde der Reichskanzler auch das Wort. Die Beratungen wurden nach der Rede des Kanzlers abgebrochen und werden heute (Montag) fortgesetzt.

Der wachsende Druck auf die Neutralen.

Kopenhagen, 7. 7. (Tel.) Immer schamloser stellt die englische und amerikanische Presse an die neutralen Staaten Daenemark, Norwegen, Molland und Schweden das Ansinnen, die Neutralitaet aufzugeben und sich den Alliierten zum Kampf gegen die U-Boote zur Veruegung zu stellen.

Zu diesem erneuten Druck schreibt das „Kopenhagener Ekstrablatt“: Mit grosser Besorgnis sehen wir neutralen Kleinstaaten der Zukunft entgegen. Die kriegfuehrenden Grossmaechte kuendigen uns eine neue Epoche an. Mit Amerika an der Spitze wenden sich die Alliierten gegen uns, und einflussreiche Zeitungen wie die „Washington-Post“ uebertreffen jetzt sogar die „Morning-Post“ in rasenden Angriffen auf uns. Diese Blaetter sprechen unumwunden aus, dass Amerika uns vor die Wahl stellen will, uns entweder Deutschland anzuschliessen und ausgenuehrt zu werden oder uns den Alliierten anzuschliessen und dem Belgiens Schicksal zu erliden. Wenn die Neutralen unerschuetterlich fest bleiben und allen Drohungen gegenueber die Ohren steif halten, dann kann ihnen nichts geschehen. (Wolffbuero.)

Das besetzte Bukarest.

Von Bernhard Kellermann.

Der beruehmte Romandichter hat in diesen Tagen in Bukarest gewohnt, in dem er sich auch kurz vor Ausbruch des Krieges aufgehalten hatte. Er gibt nunmehr im „Berliner Tageblatt“ seine Eindruecke wieder. D. Rod.

Drei Tage nach der Einnahme von Bukarest, im Dezember vorigen Jahres, besuchten Offiziere einer Fliegerstaffel die Stadt, um sich Bukarest, das sie bisher nur von oben gesehen hatten, in der Naehة zu betrachten. Sie passierten das Schlachtfeld am Arges, einige fuenzehn Kilometer vor der Stadt; hier lagen noch die Toten, in jenen schrecklichen und erschuetternden Stellungen, wie der Tod sie hingeworfen hatte. Bukarest aber brauste von Leben. Die Wagen mit den eleganten Damen rollten dahin, die Kapellen spielten, die Kaffees der Calea Victoriei waren voll besetzt. Bukarest dachte nicht an die zerschmetterten und zerrissenen Menschenleben vor den Toren, Bukarest hatte noch nicht begriffen. Gestern noch hatte man die Deutschen und Bulgaren am Arges vernichtend geschlagen, in der Nacht heulten die Sirenen, die Autos rasselten, am naechsten Tage war Bukarest von den Rumänen verlassen und die Deutschen zogen ein. Bukarest nahm nach einer Pause der Verwirrung und eines tiefen Erschreckens das Leben wieder auf.

Heute weiss Bukarest alles. Die Illusionen sind verflorgen. Geschehen ist geschehen, allein die Erinnerungen sind noch nicht ausgeloescht! Der hysterische Rausch des vorigen Sommers verflög mit der Kriegserklaerung und nichts blieb als Ernuechterung und Erschrecken. Die blutige Romanze begann. Die Luftschiffe, die in der Nacht im Lichte der Scheinwerfer am Himmel sichtbar wurden, die Flugzeuge, die stundenlang in aller Ruhe ihre Kreise zogen, warfen die Panik in die Stadt. Die wohlhabenden Familien verliessen mit ihren Kindern Bukarest; Bratiann baute sich in seinem Hause einen Heldenkeller und schlief jede Nacht irgendwo anders. Die meisten Politiker, die den Mut haben, Millionen ins Gemetzel zu schicken, fuehlen sich unbehaglich, sobald in zehn Meilen Entfernung ein Schuss faellt. Take Jonescu, das Goldmaeuichen, liess nochmals seine oratorischen Talente funkeln. Man erinnert sich, dass er einmal sagte, er wuerde nicht zoegern, zwoeff Soehne dem Vaterlande zu opfern, wenn er sie besaesse. Nun, diese zwoeff ungeborenen Heldensoehne sandte Take Jonescu an die Front und damit hatte er genug fuer Rumänien, fuer das Grosse-Rumänien, getan, sollte man meinen. Seine Aufgabe war erfuellt. Der Koenig fuhr wie toll im Auto durch die Strassen, eine Zigarre im Mund. Er, wie alle anderen, die den Krieg heraufbeschworen und als eine herrliche Gelegenheit priesen, die Tugenden des rumänischen Herzens erstrahlen zu lassen, hielt sich weitab vom Schuss. Keiner von ihnen allen bat je die vordersten Linien besucht, obschon dazu kein irgendwie nennenswerter Mut gehoert. Auch der Kronprinz nicht, den man vor einem Jahre noch als Schiedsrichter im Tennismatch zwischen tausenden Tennisbaellen bewundern konnte. Er sass zu den Fnessen hubscher Damen. Die Koenigin liess sich herrliche Kostueme, Schweternkostueme, entwerfen, die sie sehr gut kleideten. Die Soehne der Reichen und Einflussreichen sassan an den sichersten Druckposten im Hauptquartier. Filipescu, einer der Hauptschuldigen, fuhr in die Grube. Die waehren Patrioten Rumänien aber verhuehnten ihr Haupt und trauerten. Ein kurzer Siegestaumel, Befürzung, wilde Geruechte, Schrecken, Verzweiflung, der Zusammenbruch war nahe. Die Lazarette waren ueberfullt, schon vier Wochen nach Ausbruch des Krieges wurden Stiefel und Waesche fuer die Armee requiriert, es fehlte an allen Ecken und Enden, Versprengte, fluechtige Soldaten bettelten in den Strassen. Batterien kehrten zurueck, — ohne Geschuetze. Bukarest wurde finsterer und stiller. Die Regierung erliess drakonische Vorschriften. Um zehn Uhr ueberall Schluss, auf der Strasse durfte man sich nicht in Gruppen blicken lassen, es hiess schweigen und stille sein. Wie alle Regierungen — siehe Frankreich! —, die sich das Recht anmassen ihre Voelker ins Ungluueck zu stuerzen, verbot auch Bratiann den rumänischen Buergern, ueber dieses Ungluueck zu sprechen. Dann kamen die schrecklichen Tage, da der Geschuetzdonner vom Arges herueber rollte. Der Koenig fuhr im Auto, wie immer, die Zigarre im Mund, aber er blickte weder nach links, noch nach rechts und gruessete kaum noch, denn wenige gruessen ihn. Es ging zu Ende. Die Koenigin nahm Abschied, die Traenen stuerzten ihr in Baechen aus den Augen. Sie weinte und sagte, sie kaeme als Kaiserin wieder. Die Regierung begann zu packen. Sie raemte saemtliche Tresors aus. Sie

nahm nicht nur die Regierungsgelder mit, sondern sämtliche Privatlagen, Depositionen- und Sparkassengelder und liess in Bukarest das Trinkgeld von einer Million zurueck. In dieser Beziehung machte sie ganze Arbeit, zum erstenmal war sie wirklich gruendlich. Herr Take Jansen zog mit Moebeln, Koffern und zwei Pianinos nach Jassy ab, waehrend die verwundeten rumaenischen Soldaten wegen Mangels an Transportmitteln zu Dutzenden auf dem Bahnhof wie Hunde verendet. Denn die Lazarette wurden geraeumt. In den Strassenbahnwagen fuhr man Leicht- und Schwerverletzte und Sterbende zum Bahnhof. Lieber tot, als in die Haende der Deutschen fallen! Noch in letzter Stunde starben Hunderte von armen Soldaten an einer Phrasen-Genug. Dann kam jene schreckliche Nacht, da die Sirenen trillerten, die Autos stundenlang rasselten — die letzten der Helden brachten sich in Sicherheit. Die blutige Romanze war zu Ende.

Das alles hat Bukarest erlebt, seit ich es im vorigen Juli verliess. Es hat heute sein Leben wieder aufgenommen. „Wir hatten keine Munition, keine Gebuete, die Generale waren unfuehige Dilletanten. Bratianu war ein Schuft, der Koenig ohne jede Willenskraft — man hat uns verraten, was wollen Sie! Es war, mein Herr, der ungeheuerlichste Hochverrat, den die Geschichte kennt!“

Fluechtig betrachtet, erweckt Bukarest heute den Eindruck einer hiesigen Witwe, der eine leise Trauer und das Laecheln der Resignation gut zu Gesichte steht und die sich amuysiert so gut es in diesen Zeiten geht. Die Geigen der Zigeuner fiedeln wieder, die Kinos laernen, die Damen prunken mit eleganten Seidenkostuemen und schoenen Augen. Die Strassen rasseln vom Verkehr, die Horden der Zeitungsjungen bruelen und singen. Mit dem gleichen Eifer, mit dem sie vor einem Jahr die Hetzblätter ausriefen, verteilen sie heute die „Gazeta Bucurestilor“ und das „Bukarester Tagblatt“. Man speist in Restaurants und Wirtschaftsgaerten. Die Zigeunerweiber balancieren ihre Blumenkoerbe zwischen den Tischen, und auch jede Zigeunerin mit dem Korbe voller Rosen ist wieder da, und wieder ist sie hochschwanger, ganz wie vor einem Jahr. Theater, Varietes, Operetten auf offenen Gartenbuehnen, der heisse Sommerhimmel darueber, ganz als ob nichts geschehen waere. Die Toten am Arges sind begraben, sie sind — sollte man meinen — vergessen.

Alles das aber tauscht. Es ist die laute, bunte Oberflaeche Bukarests, wie es fruher seine laute bunte Oberflaeche war. Wenn es laechende Kokotten in den Nachtlokalen gibt, so ist damit keineswegs gesagt, dass nicht Tausende von Muettern nachblich in Bukarest weinen.

Selbst das Aeusserere der Stadt hat sich in manchen Beziehungen geaendert. Alles in dieser Stadt war fruher rascher Fluss und Eleganz. Die Hunderte von raschen Wagen sind verschwunden, die herrlichen Pferde, die glanzten und mit den Hufen prasselten, die vornehme Welt. Die beruhigte Chaussee, wo jeden Tag die langen Wagenreihen aneinander vorbeizogen, ist verodet. Offiziere reiten da draussen spazieren. Verschwunden sind die Damen der Gesellschaft, die Autos. Die langen Prophetenbaerte der Senatoren, wo sind sie hin? Die Gesanden des vorigen Sommers, wo sind sie hin? Schwere feldgraue Lastautos rollen durch die Strassen. Deutsche, oesterreichisch-ungarische bulgarische und tuerkische Soldaten bewegen sich in den Strassen, haeufig in Begleitung von rumaenischen Freunden und Freundinnen. Denn die Beziehungen zwischen der Besatzungsarmee und der Bevoelkerung sind herzlich und freundschaftlich, was nicht zu verwundern ist. Sie alle, die schlichten Soldaten und die schlichten Rumaenen, haben diesen Krieg nicht gewollt und tragen keine Feindschaft im Her-

zen. Im prunkvollen, kaum fertiggestellten Gebaeude des rumaenischen Offizierskasinos hat sich die deutsche Hauptwache eingenistet. Im beruehmten und berguechtigten Cafe Capsa, wo dieser Krieg propagiert wurde, wo der Rubel, der Loutsdor und das englische Gold rollten, wo man so reichlichen Vorschuss auf Ruhm und Sterblichkeit genommen hatte — in diesem Cafe Capsa ist ein bulgarisches Offiziers- und Soldatenheim eingerichtet. In den Klubraeumen der liberalen Partei in dieser Wiege des totgeborenen Gross-Rumaeniens, stehen heute die bulgarischen Telegraphenapparate. Es ist alles anders gekommen. Die Geschichte wird allein von Gedanken bewegt, es genuegen weder schoene Worte noch Kanonen.

Es ist eine Legende, dass die Toten am Arges vergessen sind. Das laute und anscheinend sorglose Bukarest vermag niemand zu tauesehen, der tief blickt. Es ist ebenfalls eine Legende, dass die Bevoelkerung Bukarests die einziehenden siegreichen Truppen mit Blumen empfangt. Die freigelassenen Deutschen und Oesterreich-Ungarn waren es, die den Siegern zuzubehelten und sie mit Blumen ueberschueteten. Die Bevoelkerung Bukarests nahm das harte Gescheh mit Fassung entgegen und traegt es mit Anstand und Wuerde. Selbst die Freunde der Deutschen und ihrer Verbundenen vergessen bei allem Entgegenkommen nie die Situation und beobachten eine taktvolle Zurueckhaltung. Die vornehmen Gesellschaftskreise leben fast ganz abgeschlossen und sind selten oder nie auf der Strasse zu sehen. Ernste rumaenische Maenner, erschuettert vom Schicksal ihres Landes, haben ihre ganze Kraft eingesetzt, um an der Erneuerung Bukarests mitzuarbeiten und eine Verwaltung zu unterstuetzen, die nach Moeglichkeit jede unnoetige Haerte vermeidet. Ganz anders als an der Oberflaeche sieht Bukarest im Herzen aus.

Der U-Bootkrieg und seine Wirkungen.

Neue U-Boosterfolge.

Berlin, 8. 7. (Tel.)

(Amtliche Meldung.) Neue U-Boosterfolge vor und in dem Englischen Kanal und in der Nordsee: 6 Dampfer, 4 Segler, 11 Fischerfahrzeuge. Darunter befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Saxon Monarch“, 4828 Br.-Reg.-To., mit 7000 Tonnen Weizen, „Clan Davidson“, 6486 Br.-Reg.-To., mit Stueckgut von Sidney nach London, der italienische Dampfer „Scheria“, 2727 Tonnen, mit Kohlen nach Genua, 1 tefheladener mittelgrosser Dampfer, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde. Die Ladungen der uebrigen versenkten Fahrzeuge bestanden, soweit festgestellt werden konnte, aus Lebensmittel, Oel, Kohlen und Gruenholz.

Berlin, 8. 7. (Tel.)

Amtliche Meldung. Im Mittelmeer wurden neuerdings 11 Dampfer, 39 Segler mit ueber 50.000 Br. Rg. To., durch deutsche U-Boote versenkt. Darunter befanden sich der von 2 Zerstoebern gesicherte englische Truppentransportdampfer „Cestrian“, 8.912 Tonnen, die bewaffneten englischen Dampfer „Rupperra“, 4.232 Tonnen, mit Kohlen und Stueckgut, „Birdswald“, 4.013 Tonnen und „Tonghong“, 2.184 Tonnen, die bewaffneten franzoesischen Dampfer „Craonne“ und „Dlasze“, ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 4.000 Tonnen, 2 unbekannt vollbeladene Dampfer mit etwa 5.000 und 6.000 Tonnen, 24 fast durchweg mit Phosphat fuer Italien beladene kaltenische Segler. Mehrere Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzuegen herausgeschossen, einer im Nachtangriff versenkt. Ein modernes 7,6 cm. Geschuetz vom englischen Dampfer „Tonghong“ wurde erbeutet.

Minna von Barnhelm.

Zur Erstauffuehrung im Theater „Comodia“.

Die glorieiche Zeit Friedrichs des Grossen spielt sich hier nicht in der wilden Haerte des siebenjaehrigen Krieges, nicht in der Aussicht auf den verzweifelten Existenzkampf eines kleinen Volkes gegen eine Welt in Waffen. Die glorieiche Zeit Friedrichs des Grossen steht auf in der stiftlichen Festigung, in der harmonischen Ruhe und Heiterkeit, die sie nach einem gluecklichen Kampf auf Leben und Tod dem deutschen Volke brachte.

Nach dem Scheitern des deutschen Nationaltheaters in Hamburg goss Lessing in tiefem Schmerz seinen Spott aus „ueber den gueterzigen Einfall, den Deutschen ein Nationaltheater zu verschaffen, da wir Deutsche noch keine Nation sind“. Er hat nicht nur mit bitterer Ironie die Schwaeche seiner Landsleute gegeisselt, mit der sie in Ehrerbietung und Bewunderung vor allem Fremdaendischen erstarben, er hat auch positiv fuer sei Vaterland gearbeitet; Eine der schoensten Fruechte ist „Minna von Barnhelm“. Es ist unser erstes nationales Buehnenwerk. Neben seiner grossen literarischen Bedeutung steht seine poelitsche: Das Bestreben Lessings, den Provinzialhass zwischen den einzelnen deutschen Staetmen, der sich durch den siebenjaehrigen Krieg zwischen Sachsen und Preussen zu erbitterter Leidenschaft ausgewachsen hatte, zu mildern, die Idee eines gemeinsamen Vaterlandes zu staerken und das Nationalbewusstsein zu foerdern. Im Hintergrund dieses Werkes erhebt sich wie ein ueberragendes Symbol die Gestalt Friedrich des Grossen. Dieses Dichtwerk, ist nie so voll innerer Bedeutung gewesen wie heute. Diese Gestalten, ein zielbewusst, tatkraeftiger und gradliniger Hohenzoller, ein Major von Tellheim mit seinem geleueterten Begriff der Offizierssoehre, ein Wachtmeister Werner als Typus des polternden, ehrenhaften und kamp-

lustigen deutschen Unteroffiziers — diese Gestalten, Lessings Frauen miteingeschlossen, sind es, die damals wie heute Deutschland stark gemacht haben, einer Welt in Waffen zu trotzen.

So lebenswahr diese glorieiche Parallele zwischen der Zeit des siebenjaehrigen Krieges und unseren Tagen des Weltkrieges ist, so schmerzvoll ist die Parallele, auf die uns Lessings Daeme in Trauer hieweist. Sie ist eine von den vielen ungluecklichen Gestalten, denen der Krieg das Liebste von der Seite gerissen hat. Wie sie sich aufrichtet an dem Edelmuet des Majors von Tellheim, so ist sie in ihrem Schmerz und ihrer Fassung eine Mahnung fuer unsere trauernden Muetter und Frauen, dass ueber dem Interesse des Einzelnen das Interesse der Gesamtheit steht, dass die Opfer, die der Einzelne bringt nicht umsonst gebracht wurden.

Dr. Edt.

Kleines Feuilleton.

Die Amazonen von Ebling. Waehrend einer Fehde des deutschen Ritterordens mit dem Herzog Swante-polk von Pommen waren auch die Bueerger der Stadt Ebling mit dem Orden zu Felde gezogen, und nur die Gweise, Frauen und Kinder waren in der Stadt zurueckgeblieben. Dieses letztere wurde dem Herzog durch einen Verrater hinterbracht, und der Pommer beschloss, die Stadt, die er unter solchen Umstaenden fuer leichts Butte hielt, mit einigen Faecheln seiner Leute zu ueberumpeln. Als man in Ebling das Herannahen der Feinde erfuehr erhob sich ein grosses Wehklagen und eifrig Verweigerung. Aber die Frau des Bueergermeisters und viele beherrzte Geschlechts-sinnigen bleibten sogleich Rat, wie sie die Stadt solange verteidigen koennten, bis man die Maenner zur Hilfe zurueckgeholt haette. Alle in der Stadt noch vorhandene Haernische und Waffen wurden hervorge-sucht und die Frauen und Jungfrauen Eblings zogen die Ruestungen an, guerteten die Schwerter um und nahraes Schild und Speiss in die Hand. Dann besetzten sie regelrecht die Mauern und erwarteten das Herannahen des Herzogs. Dieser war sehr erstaunt, die Stadt so stark verteidigt zu finden, glaubte, sein

Berlin, 8. 7. (Tel.)

Amtliche Meldung. Im Atlantischen Ozean worden durch deutsche Unterseeboote wiederum 23.000 Br. Rg. To. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „Lord Roberts“, 4.160 Tonnen, mit Weizen „South Wales“, 3.668 Tonnen, mit Reis, 2 englische Dampfer mit Mals und Fruechten, 2 der versenkten Schiffe hatten Kohlen geladen.

Ein versenktes franzoesisches Uboot.

Bern, 7. 7. (Tel.)

Hevas meldet aus Paris am 6: L's U-Boot „Ariane“ wurde am 19. Juni im Mittelmeer von einem feindlichen U-Boot torpediert und versenkt. Die Offiziere und ein Teil der Besatzung sind umgekommen, 9 Mann wurden gerettet. (Korr. Buero).

Ein englisches Schiffsversicherungsmonopol?

Bern, 7. 7.

Der Lloyd herrscht mit seinen Taten hoochste Aufregung ueber die Absicht der englischen Regierung die gesamte Schiffsversicherung zu monopolisieren. Vorwand hierzu sind die angeblich uebermassig hohen Praemien die in letzter Zeit bei Lloyds verlangt wurden. Versicherungskreise betonen, dass die hohen Praemien durch die U. Boote vollkommener gerechtfertigt seien und die Versicherten trotz hohen Praemien in letzter Zeit erhebliche Verluste erlitten haben. Auf die offizielle Anfrage einer Abordnung von Lloyds bei Mitgliedern des Kabinetts wurde erkluert, das Geruecht sei derzeit noch verfrueht.

Grosskampflage im Osten.

Von unserem zur Ostarmee entstandenen Kriegsberichterstatler erhalten wir folgenden Bericht: Gultzberg, den 2. Juli.

Drei Monate haben im Osten die Waffen geruht, wenn auch nicht an allen Stellen der Front und nicht zu allen Zeiten. Seit Wochen aber fuehle man die unablaessige Arbeit der Entente gegen die Friedensstimmung im russischen Heer und Volk, das fuer die Englaender noch nicht genug geliebt. Seit Koreski das Kriegsministerium uebernahm, ballten sich an der russischen Front wieder Wolken zusammen; freilich, ob sie die Kraft des Blitzes in sich trugen, war zweifelhaft. Dem Druck aus London und Paris, dem personlichen Einfluss Koreskis, von dem erzaehlt wird, dass er bei den jetzigen Knempfen in deutsches Feuer geraten sei, gelang es aber, diese Wolken von Menschennmassen mit einer Spannung zu laden, die sich nun um die Justwaende mit elementarer Kraft gegen unsere Stellungen loeste, die man zugunsten der Westfront arg geschwaecht glaubte. Ein Trommelueber von weitcher Infanterie, wie es die Ostfront in den drei Jahren des Krieges noch nie erlebte, suchte unsere Graben einzuhaetern, und dann stuermt die Infanterie in Massen an, wie sie nicht einmal bei der Sommeroffensive des Vorjahres in den Tod geheizt worden waren.

Achtzehn russische Divisionen, stark mit Sturmabteilungen durchsetzt, rangen gegen ein paar Divisionen von uns, aber auch der stellenweise faeffachen und noch staerkeren Uebermacht gelang es nicht, die Verbundenen Truppen endguelig aus ihren Stellungen zu vertreiben. Wo sie eingedrungen waren, wurden sie durch glanzende, opferfrende Gegenloesse wieder vertrieben. Ein kleiner Erfolg, rein lokaler Natur bei Koniusch, das war alles, was die Russen erreichten. Und dieser lokale Erfolg bedeutet bei dem Rinsals derartiger Massen von Munition und Menschen aber auch gar nichts.

Die Front, auf der der Russe mit Artillerie oder Infanterie angriff, geht von Stanislaw auf dem westlichen Ufer der Bystriza entlang, schneidet bei Halez den Dnjestr, geht dann bis Lippicadina auf dem Westufer der Narajewka und biegt suedlich von Brzezahy, das zum Brennpunkt der Kampaef geworpen, oestlich der Zlota-Lipa scharf nach Norden.

Noch am 27. Juni war die Gefechtsstaetigkeit bei der Suedarmee normal, nur auf dem rechten Fluengel des Abschnitts Zloczow lag staerkere Feuer auf unsern Graben. Das allmaeliche Auftauchen vieler Fesselschallons, von denen am ersten Tage zwei, am folgenden vier abgeschossen wurden, liess auf ernste russische Angriffsabsichten schliessen. Dessen Eindruck verstaerkte das Artilleriefeuer des folgenden Tages zwischen der Narajewka und der Bahn Brody-Zloczow. Hier schoss sich der Russe unzuweilhaft ein, am Nordfluegel der Siedarnee schickte er auch Erkundigungsabteilungen vor, die aber glatt abgewiesen wurden. Der fruhe Morgen des 29. Juni brachte bei

Brzezany und Zloczow sehr starkes russisches Artilleriefeuer, das sich aber nach dem Eingreifen unserer Batterien milderte. Erst gegen Abend wurde die heftliche Artillerie wieder lebhaft und legte Zerstoe-rungsfeuer auf unsere Stellungen bei Brzezany und im Abschnitt noerdlich davon. Auf dem Suedfluegel des



Gebiet der neuen russischen Offensiv

Angriffsraumes bestand wohl schon an diesem Tag bei den Russen die Absicht, die Infanterie vorzuschicken. Unser Vernichtungsfuer erstuichte aber den Angriff im Keime. Noch in der Nacht drangen weiter noerdlich nach staerkster Feuerbereitung russische Massen auf einer Front von anderthalb Kilometern vor. Unser Sperrfeuer zwang was noch lebte, zur Umkehr. Tagsueber nahm die russische Artillerievorbereitung ausserordentlich zu. Der Russe sammelte

beabsichtigter Handreich waere den Eblingern im Lager des Ordensheeres verraten worden und diese waeren in die Stadt zurueckgekehrt, und da er die Bueerger als tapfere Staerter wohl kannte, zog er es vor, mit seinen wenigen Leuten von dem Angriff abzustehen und lieber heimzukehren. So waren die mutigen Frauen und Maechden Eblings die Kettarinnen ihrer gefaehrdeten Vaterstadt geworden.

Die „grosse Konkurrenz“ in Petersburg. Zu den unliebsamsten Kleinkonkurrenzen gehoeren jetzt in Petersburg die Chinesen oder „Gellgesichter“, die nach Angabe der „Nowaja Wremja“ bis 10 Rubel den Tag verdienen beim Bau einer Kleinbahn, die kurz vor Ausbruch der Revolution in der Naehere der Stadt begonnen wurde, und wegen Mangels an Arbeitkraeften nicht fortgesetzt werden konnte. Die Konkurrenz der anspruchslosen gelben Arbeiter wird als eine Gefahr betrachtet, weil sie als Preisrunderer gelten und ueberdies mit jeder noch so schlechtem Kost, die von den Kantinen des Unternehmers geliefert wird, zufrieden sind. Gepresster Kohl, der durch die Hitze in Gaerung uebergangen und mit Wuermern bedeckt ist, wird von den Chinesen z. B. als besonders pikante Speise eingeschaezt. Ebenso gut vertragen ihr Magen die gefrorenen Ratten und Mause, die ihnen ueber Tobolsk aus der Heimat geschickt worden sind. Abgesehen davon, dass die „Gellgesichter“ sich mit einer harten Holzpritsche in einem elenden Schlafrum aufinden und in demselben auch noch Weib und Kind unterbringen, kommen bei ihnen kaum Krankheitsfaelle in Abzug, da sie im erschoepten Zustande unverdrossen weiter arbeiten, bis sie eines Tages einfach lablos umfallen.

Camille Saint-Saens und Richard Wagner. Camille Saint-Saens, dem der Krieg eine willkommene Gelegenheit ist, die laegstige Konkurrenz der deutschen Musik aus dem Felde zu schlagen, muss sich eine gepfefferte Abfuhr von seinen eigenen Landelute im „Journal du Peuple“ gefallen lassen: „Wie hat man bloss behaupten koennen“, schreibt das Blatt, „dass die Musik die Sitten besaenftigt? Welch ein Irrtum! Mit viel grosserem Recht kann behauptet werden, dass die Musik die Sitten verwildert, alle Bande frommer Scheu loest. Als Musterbeispiel dafuer moechten wir Herrn Camille Saint-Saens unter dem Einfluss des Krieges anfuehren. Noch am selben Tage, an dem Deutschland den Krieg erklarte, hat Herr Saint-Saens ein Schlachteschrei gegen Wagner angestimmt. Seither hat er die Waffen nicht niedergelagt. Das ist einmal einer, der

durchhalten wird bis zum Ende. Boese Zungen — und ihrer sind viele — wollen behaupten, dass sich der Meister in seinen heftigen Angriffen, seinen immer oruenen Ausfaellen und systematischen Verbetzungen von weniger ehrenvollen Absichten leiten laest als der oberflaechliche Beurteiler vielleicht meinen koennte. Wagner ist nicht mehr da, um sich zu verteidigen. Es mag unter Umstaenden verdienstlich sein, einen Gegner herauszufordern, ihn zu zwingen, Farbe zu bekennen und seine Kraefte mit ihm zu messen. Aber ist es wohl ruhmlich, einen Toten zu verzerren und um seine Leiche andiose Skulpturen zu vollfuehren? ... Auch die orthodoxen Katholiken behaupten nicht, dass Paradies und Hoelle nach Nationalitaeten geordnet sind. Dort oben, Herr Saint-Saens, wird Ihnen dann die Klugheit Ihres Benehmens zum Bewusstsein kommen. Und zu Ihrer Ehre wollen wir annehmen, dass Sie aendern nur schwer begreifen werden, wie Sie auf Erden so hartnaeckig einen grossen Genius bekampfen koenten, und zwar ausgerechnet in dem Augenblick, da dem Volk endlich seine Werke in mustergueligen Auffuehrungen geboten werden sollten, an deren Inszenierung wir rasende Summen gewandt hatten.“

Wieviel Ruthenen gibt es? Die Unabhuegigkeitsbestrebungen, die seit der jungsten Revolution bei allen Voelkern des grossen russischen Reiches heftig gelodert sind, waren eine Folge der Selbstbesinnung der einzelnen Nationalitaeten, die erkannten, wieviel voelkliche Verschiedenheit einer Verschmelzung zu einem unformigen Gemeinwesen trennend im Wege steht. Gerade die Ruthenen bilden getrennter ihren Nachbarn, den Polen und Grossrussen, einen wohl gekennzeichneten slavischen Stamm. Als Ukraener, Kleinrussen, Russenjaeken gehoeren sie zwei Staetmen an: Russland und Oesterreich-Ungarn. Dieser gewuehrt, wie allen seinen Nationen, auch ihnen Freiheit und Achtung ihrer Sonderbeitheit; Russland war nichts als Unterdruecker. Fuer den Beginn des 19. Jahrhunderts berechnete man ihre Zahl auf 12.800.000 Koepfe; 1900 waren sie auf 28.000.000 Seelen angewachsen. 21.000.000 von ihnen leben in Russland; in weitem Abstand folgten dann die Ruthenen in Galizien, die rund 3.000.000 Koepfe zaehlen. Die Bukowina beherbergt 300.000 Ungarn 450.000 ihres Stammes. Ausserdem leben noch etwa 250.000 Ruthenen in Amerika.

seine Massen in den Graben zum Angriff. Zwischen vier und fünf Uhr des Nachmittags setzte nach heftigster Feuertvorbereitung der russische Vorangriff ein, bis zu drei Wellen brachen in unserem Sperrfeuer zusammen, auch ein bei Brzozany ohne Artilleriefuer angesehter Angriff. Waehrend der Nacht, in der der Gegner an mehreren Stellen mit Wabengrabben vorzuehen suchte, flaute das Artilleriefuer ab, steigerte sich aber am fruhen Morgen wieder zu grosser Heftigkeit. Gegen Mittag brachen auf dem linken Fluegel der Sudarmee und dem rechten des anachliessenden Abschnitts, besonders aber gegen die Hoehen zu beiden Seiten der Ziota-Lipa vor Brzozany wiederholt tiefgelegerte Infanterieangriffe vor. Den Russen gelang es auch, in unsere total zerschossenen vordersten Linien auf den Hoehen voruebergelend einzudringen. Schneidige und opferfreudige Gegenangriffe brachten die Hoehen aber wieder in unsere Besatz. Nur bei Koniuchy errang er auf geringer Breite einen neuen rein lokalen Erfolg. An einer dicht dahinter anliegenden Riegelstellung zerschellten weitere Angriffe.

Mit schweren Blutopfern hat der Russe diesen kleinen Vorteil erkauft. Auch am heutigen Morgen griff er wiederholt an, aber bei weitem nicht mehr mit der Angriffsflut des ersten Tages. Er hat sich in einem eben arg verrechnet: in der Staerke unserer Ostfront und in dem Mut unserer Truppen, den die lange Ruhepause keineswegs gemindert hat. Der Russe wird zweifellos weiter angreifen und eben so zweifellos sich blutige Misserfolge holen, die die russische Friedensstimmung im Inland auf die Dauer schwer ertragen wird.

Emil Herold
Kriegsberichterstatter.

Vorgeschichte der Russenoffensive.

Von unserem Berichterstatter erhalten wir folgenden Bericht:
Ostfront, den 2. Juli.
Umfassend und gross waren die Vorbereitungen, die die russischen Soldaten zur Offensive bekehren sollten. Zahlreiche Agitatoren der Intente, fremde Offiziere und bezahlte Agenten besuchten uernaemlich die Truppen, um sie zur Offensive moralisch vorzubereiten.

Nicht ueberall nahm man die Sendlinge der Intente freundlich auf. So wurde der dem russischen Generalstab zugeordnete britische Oberst Nikolai, der Hauptkriegshoter, in Petersburg, auf offener Strasse von Soldaten verhaftet und nach der Kaserne gebracht, wo er trotz Protest ueber Nacht verblieb. Durch das Verschwinden des Obersten beunruhigt, wandte man sich an den Chef der britischen Botschaft des Militaerbezirks, der dann Nikolais Aufenthalt erkundete. Gueltiges Zureden half jedoch nicht, und der britische Oberst durfte seine Haftzelle erst verlassen, nachdem der Soldaten strenge Untersuchung gegen Nikolai zugunsten worden war.

Kerenski selbst ward Wanderagitor der russische Offensive. Unter den Truppen, die sich fuer die Offensive erwaermt hatten, waren die Garie, Arisaurische und sibirische Regimenter. Mit diesen griffen die Russen an Kerenski Agitation brachte also fuer einen Angriff Erfolg. Es gelang ihm tatsaechlich, einen Teil der Russenarmee vorzubereiten. — Die Erfolge der russischen Offensive waren jedoch bisher nichts als ungeheure Verluste, und es steht zu erwarten, dass nach der Nachwirkungen im Innern eine den Hoffnungen, die man auf Genuehung durch eine Offensive setzte, gerade entgegengesetzte Richtung einschlagen werden.

Neueste Nachrichten.

Kaiser Karls Dank an die Eisenbahner

Wien, 7. 7.
Der Chef des Generalstabes Fruhrr v. Arz hat folgende Zuschrift an die beteiligten Bahnverwaltungen gerichtet:

Waehrend der letzten Isasonschlacht wurden von den Bahnverwaltungen im Bereiche der Isasonarmee unter Fuehrung der Feldtrainsporthilfe Loebach ganz besondere, das gewoehnliche Mass weit uebersteigende Leistungen vollbracht. Das Personal der Stambahn und der Staatsbahndirektion Triest hat unter schwierigen Verhaeltnissen in aufopferungsvoller Weise, selbst bei Gefaehrung des eigenen Lebens, seine Dienstpflicht voll erfuellt und nun Getuehen der grossen Aechrtschlicht wesentlich beigetragen. In allerhoehstem Anfrage spreche ich daher dem gesamten Personal der beteiligten Stambahn- und Staatsbahnstrecken den besonderen Dank und die vollste Anerkennung aus.

Jubelfeier des Bulgarenkoenigs.

Berlin, 8. 7. (Tel.)
Zur 30jaehrigen Feier der Wahl des Koenigs Ferdinand zum Fuersten von Bulgarien schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Deutschland verehrt sich mit Bulgarien im Segenswunsch, dass es Koenig Ferdinand vergoentt sein moege, das grosse Werk bis zur vollstaendigen Sicherung fortzusetzen und darueber hinaus lange Jahre zum Heile seines Volkes zu wirken.“

Prinz Georg von Griechenland in Berlin.

Berlin, 8. 7.
Prinz Georg von Griechenland, ein Bruder des Koenigs Konstantin, ist aus St. Moritz kommend, zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen und hat im „Hotel Continental“ Wohnung genommen. Der Besuch ist rein privater Natur. Den ersten Abend brachte Prinz Georg in Gesellschaft des fruheren griechischen Gesandten in Berlin, Theotokis.

Die Aenderung der Wahlkreise in Deutschland.

Berlin, 8. 7. (Tel.)
Gelegentlich der Erwaerterungen ueber das Wahlrecht im Reichstage nahm der Staatssekretar des Innern Dr. Heilrich das Wort und fuehrte aus:

Auch die verbuendeten Regierungen halten eine Neuordnung in den grossen Wahlkreisen fuer geboten und sind bereit, eine solche Vorlage dem Reichstag zugehen zu lassen. Die Beratungen hierueber sind schon eingeleitet. Die Vorlage wird dem Reichstag so rechtzeitig zugehen, dass die naechsten Reichstagswahlen schon auf der Grundlage der zu erwartenden Aenderungen vorgenommen werden koennen. Solch eine Aenderung liegt in der Richtung des Ausbaus unserer innerpolitischen Verhaeltnisse, der die freie freiwillige Mitarbeit aller Glieder im Staate und Reiche sichern soll, fuer die das deutsche Volk mit seinen unvergleichlichen Leistungen in diesem Kriege den Boden bereitet hat. Er entspricht auch dem Geiste der Osterbotschaft und wird in diesem Geiste von den verbuendeten Regierungen in der Zusammenarbeit mit dem Reichstag durchgefuehrt werden.

Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 8. 7.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht:

An der Kueste, im Ypern- und Wytschaatbogen sowie bei Lens und zwischen Somme und Oise wechselt starker Feuerkampf. Waehrend oestlich von Ypern englische Erkundungsvorstoesse zum Scheitern gebracht wurden, gelang es unseren Aufklaerungsabteilungen nordwestlich und westlich von St. Quentin Gefaehrungen zu machen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nach tagsueber starker Artilleriewirkung stiessen die Franzosen gegen Abend mit erheblichen Kraefte zum Angriff oestlich von Ceruy vor. Der Ansturm brach in unserem Feuer und im Handgranatenkampf verlustreich zusammen. Mit gleichem Misserfolg endeten nachts mehrere Vorstoesse gegen unsere Grueben suedlich des Gehoefes La Douille und suedwestlich von Albes. Unsere Sturmtruppen glueckte der Ueberfall einer feindlichen Feldwache beim Gehoef Methejan suedlich der Strasse Laon—Soissons. In der Westschaukampagne wurde gestern Morgen ein weiterer Angriff der Franzosen am Ceruillberge zurueckgewiesen. Auf dem linken Maassufer steigerte sich abends das Artilleriefuer zu grosserer Heftigkeit. Nachts erfolgte ein starker franzoesischer Angriff an der Hoehc 304 und am Westhang des „Toten Mannes“. Der Feind ist abgeschlagen worden. In einigen Grabenstuecken wird noch gekaempft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Ausser zeitweilig auflebendem Feuer in der Lothring Ebene und einem erfolgreichen Vorfeldgefecht am Rhein-Rhone-Kanal keine besonderen Ergebnisse.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juli haben unsere Bombenwerfer nahe an der Front auch Luftangriffe auf deutsches Gebiet stattgefunden. Feindliche Flugzeuge waren im westfaehischen Industriegebiet, in Trier und Umgegend, ferner auf Mannheim, Ludwigshafen und Rodalben insgesamt ueber 100 Bomben ab. Militaerischer Schaden ist nicht entstanden. Eins der feindlichen Flugzeuge fiel in unsere Hand.

Am Morgen des 7. Juli ziff darauf ein unserer Fliegergeschwader London an. Gegen 11 Uhr vormittags wurden die Docks, Hafens- und Speicheranlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben beworfen. Brand- und Sprengwirkung wurde festgestellt. Eins der zur Abwehr aufgestiegenen englischen Flugzeuge ist ueber London abgeschossen worden. Anfrh auf Margate an der Ostkueste Englands wurden Bomben abgeworfen. Unsere Flugzeuge sind saemtlich zurueckgekehrt bis auf eins, das auf See notlandete und von unseren Seestreitkraefte nicht mehr geborgen werden konnte.

In Luftkaempfen und durch Abschuss an der Front haben die Gegner gestern 9 Flugzeuge erbeusst. Eins davon ist durch Leutnant Wolf abgeschossen worden, der damit den 33. Luftsieg errang.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli.

Auf dem Kampffeld zwischen Strypa und Zlotolipa haben die Russen ihren Angriff nach den nutzlosen Opfern der Vortage nicht erneuern koennen. Heute morgen brach ein Angriff ohne Feuertvorbereitung bei Zborow verlustreich zusammen. Bei Stanislaw ist gestern und heute fruch gekaempft worden. Oesterreichisch-ungarische Regimenter wiesen dort im Nahkampf mehrere russische Divisionen ab, deren Sturmwellen, durch unser Vernichtungsfeuer gelichtet, bis an die Stellungen vorgedrungen waren. Auch bei Huta, oberhalb der Bystrzyca, sowie Solotnaska wuefde ein Angriff der Russen abgeschlagen. Bei den

Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.

Wirtschaftsfragen.
Wien, 7. 7. (Tel.)

Zu Beginn der Samstag-Sitzung beantwortete der Leiter des Landesverteidigungsministeriums F. M. L. Czapp die Interpellation wegen der Ernuehrungsfrage. Er erklarte, das Ministerium tue das Moeglichste, um den landwirtschaftlichen Betrieben alles zur Verfuegung zu stellen, was die jeweiligen Verhaeltnisse nur gestatten. Einzig und allein die wichtigsten militaerischen Interessen bilden hier eine Schranke. Der Minister zaehlt die in dieser Angelegenheit getroffenen Massnahmen auf, um zu beweisen, dass von der Militaerverwaltung alles unternommen wurde, was moeglich war, um die Landwirtschaft in den Stand zu setzen, in diesen schweren Zeiten durchzuhalten. (Lebhafter Beifall.) Das Haus beendete sodann die Debatte ueber die dringlichen Anfragen wegen des Ernuehrungsweens und der Konzeptsionen. Der Leiter des Ernuehrungsamtes, Minister Hoefer, erloernte eingehend alle getroffenen Massnahmen zur Befriedigung der Schwerfaehrten die sich auf dem Gebiete des Ernuehrungsweens in diesem Jahre ergaben. Der Minister sagte, dass Haus koenne ueberzeugt sein, dass die Regierung alles daran setze, um unserer so geduldigen Bevoelkerung das Durchhalten in dieser schweren Zeit moeglichst zu erleichtern. (Lebhafter Beifall.) (Korrbuero.)

Amerikas Rockungsfelder.

Berlin, 7. 7. (Tel.)

Eine Zuschrift der „Vossischen Zeitung“ wirft die Frage auf, wo denn die Verpflegungsbasis fuer die nach Europa geschickten amerikanischen Truppen sein soll; denn es sei doch ausgeschlossen, dass Frankreich und England fuer die in Aussicht gestellten 500.000 Amerikaner die Verpflegung stellen koennen. Es muesse also wohl die Verpflegungsbasis fuer diese Truppen in Amerika sein. Es sei nun aber unmoeglich, soviel Schiffraum vorhanden, um mehrere 100.000 Mann herueber zu schicken und auch die Verpflegung fuer diese Truppen zu besorgen. Dass diese beiden Moeglichkeiten heute nicht mehr angaengig sind, muesse unbedingt als ein Erfolg des U-Bootkrieges betrachtet werden. (Wolffbuero.)

uebrigen A—ven der Ostfront hielt sich die Gefechtsstaetigkeit in maessigen Grenzen.

An der Mazedonischen Front

Ist die Lage unveraendert.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Oesterr.-ungarischer Heeresbericht

Wien, 8. 7. (Tel.)

Oestlicher Kriegsschauplatz

In den Karpathen nur maessiges feindliches Artilleriefuer und geringe Aufklaerungstaetigkeit. Bei Stanislaw hat der Feind seine Angriffe gestern und heute fruch mit grosser Zaehigkeit wiederholt; nach einem misslungenen schwacheren Vorstoss setzte er gegen 1 Uhr nachmittags starke, ueberlegene Kraefte zum entscheidenden Stoss gegen unsere Stellungen beiderseits der Strasse Stanislaw—Kalusz ein. Alle Angriffe zerschellten an der tapferen Haltung und dem vortrefflichen Zusammenwirken aller Waffen unserer Miskolczor Division. Der an wenigen Stellen in die vordersten Graben eingedrungene Feind wurde durch sofortigen Gegenangriff geworfen. Ein weiterer Angriff in den Abendstunden wurde schon durch unser Artilleriefuer niedergehalten. Auch ein heute fruch ohne Vorbereitungsfeuer unternommener Vorstoss blieb ergebnislos.

Im Tale der Bystrzyca Solotnaska naechst Huta hat der Feind ebenfalls staerkere Kraefte zum Angriff angewetzt. Das bewaehrte schlesische Infanterie-Regiment „Kaiser und Koenk“ Franz Joseph I.“ Nr. 1 behauptete hier in zaechem Kampfe alle seine Stellungen.

In den Hauptangriffsraeumen der Vortage haben mit Ausnahme eines erfolglosen feindlichen Vorstosses suedwestlich Zborow keine grosseren Kampfhandlungen stattgefunden.

Italienischer u. suedoestlicher Kriegsschauplatz

Unveraendert.
Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 8. 7. (Tel.)

Mazedonische Front:

Lebhafte feindliches Artilleriefuer auf Cerwena Stena und die Mitte der Cernabogenstellung. Serbische Erkundungsabteilung, die sich unseren Posten oestlich des Cernabusses, beim Dorfe Trnawa zu naechern versuchte, wurde durch Feuer zerstreut. Westlich Dojransee gleichmaessiges Artilleriefuer. An der unteren Struma Geplaenkei zwischen Infanterie- und Kavallerieerkaendigungsabteilungen.

Rumaenische Front:

Zwischen Mahmudlia und Tulcea Artillerie- und Infanteriefuer. Bei Isacca vereinzelte Artillerieschuesse.

Osmanischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 7. 7. (Tel.)
Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet worden.
Oberste osman. Heeresleitung.

Amtlicher rumaenischer Heeresbericht

Jassy, 7. 7.
Infanterie- und Artilleriefuer in verschiedenen Abschnitten der Front. — An der Putna beschoess der Feind die Front Raconescu-Iruti und die Gegend des Dorfes Petriceni. Die russische Artillerie nahm die feindlichen Stellungen suedlich von Paurel und in der Gegend von Capoles-Vancast unter Feuer. — Im Soreth-Abschnitt gegenstaetiges Artilleriefuer in der Gegend der Doerfer Nanosti, Mihales und Vadeni. — Bei den Donaumundungen unternahmen wir einen Angriff in der Gegend des Raselm-Sees in der Naehc des Dorfes Jurilovka. Mehrere Maschinengewehre wurden zerstoeert sowie ein mit Artilleriematerial beladenes Schiff, ein Geschoetz und Gefaenger erbebracht; ausserdem erbeuteten wir Kriegsmaterial und Waffen. Die Bulgaren erlitten ernste Verluste.

Die englische Lebensmittelnot.

Rotterdam, 7. 7. (Tel.)
Zwischen Amerika und England werden Abmachungen zur Abwendung der Lebensmittelnot getroffen. Woehentlich werden 2 Dampfer unter dem Geleite von Kriegsfahrzeugen nach England abgehen. Ob dies ausreichen wird? (Korrbuero.)

Russlands wirtschaftliche Auspiuenderung.

Berlin, 8. 7. (Tel.)
Bemerkenswerte englische und amerikanische Meldungen liegen bereits ueber die teils geplante, teils schon vollzogene Aufteilung der russischen Volkswirtschaft unter die Mitglieder der Entente vor. Danach beschloss das russische Handelsministerium, den grosssten Teil der staatlichen Bergwerke und Erstaeder zur Ausbeute an Amerika abzugeben. Insbesondere soll die Insel Sachalin an amerikanische Kapitalisten zur Ausbeutung der dortigen Petroleum- und Kohlenwerke uebergehen, wobei Amerika das russische Eigentumsrecht anerkennt. Russland hofft hierdurch, dem japanischen Einfluss entgegenzuerbeiten. Ferner werden verschiedene Distrikte Sibiriens, Goldminen im Altalgebirge, Kupferminen im Kaukasus, Eisenbahnen im Ural den Amerikanern uebertragen. Schliesslich bestellte Russland fuer 750 Millionen Rubel Lokomotiven und Eisenbahnwagen in Amerika.

Die russische Volkstimmung demgegenueber wird gekennzeichnet durch die Meldung der russischen Zeitung „Dien“, wonach am Sonntag vor der englischen Botschaft Demonstrationen fuer den Botschafter Buchanan veranstaltet werden sollten, die jedoch durch Pfuirufe, Drohungen und Beschimpfungen uebertoeert wurden. Buchanan, der eine Dankrede halten wollte, wurde durch Steinwerfer zur Flucht getrieben. Die Menge demonstrierte sodann vor der franzoesischen Gesandtschaft und konnte von der Polizei nur mit Muehe vertrieben werden. Wie der Stockholm Vertreter der „Koeln.

Zeitung „meldet, musste der Kommandant von Moskau eine Abteilung franzoesischer Artilleristen gegen die Unfreundlichkeit der Moskauer Bevoelkerung schuetzen.

Stadt-Anzeiger.

Einfuhr von Butter und Eiern nach Bukarest. Um vielen Zweifeln zu begegnen, wird mitgeteilt, dass die Militaerverwaltung die Erlaubnis zur Einfuhr von Butter und Eiern nach Bukarest vom Lande aus erlaubt hat. Transporte mit den genannten Lebensmitteln duerfen nicht angehalten werden. Sollten dennoch Schwierigkeiten bei der Einfuhr gemacht werden, so sind die Beschwerden sofort unter Angabe von Tag, Stunde und Ort der Bekehrtheit bei der Auskunftsstelle des rumaenischen Wirtschaftsverbandes vorzubringen, damit eine Untersuchung eingeleitet werden kann.

Theater Comodia. Entgegen der vorlaeufigen Mitteilung im Spielplan der gestrigen Ausgabe des Bukarester Tagblattes, wird bekannt gegeben, dass heute, Montag, 9. Juli, der Schwank „Herrschaftlicher Diener gesucht“ wiederholt wird. Morgen Dienstag geht die Erstauffuehrung des Lustspiels von G. E. Lesking „Minna von Barnhelm“ in Szene.

Park Otetelesanu. Die Erstauffuehrung der „Rose von Stambul“ ist auf Mittwoch, den 11. d. M. verschoben. Heute wird „Rund um die Liebe“ gegeben.

Schwimmfest. Das am Sonntag nachmittags im Garnison-Schwimmbad II vom 1. Bataillon des 59. Infanterie-Regiments veranstaltete Schwimmfest war gewissermassen eine Vorpruefung zu dem fuer August angesetzten grossen Schwan- und Wetteschwimmen. Die Vortrage einer Militaerkapelle verschoeneten das in allen Teilen wohlgeleitete Schwimmfest mit einem vielseitigen Programm. Nach dem Paradeschwimmen folgten die einzelnen Konkurrenzen, deren Ergebnis wir nachstehend mitteilen:

- Wetteschwimmen der einzelnen Kompagnien: 1. Knierring, 2. Butkeret, 3. Mueller, 4. Ackenhausen. Buueckenschwimmern: 1. Mueller, 2. Komp., 2. Butkeret, 2. Komp. Staffelschwimmen: 1. 4. Kompagnie, 2. 2. Kompagnie. Telle tauchen: 1. Olschewski, 1. Komp., 7. Teller, 2. Ackenhausen, 4. Komp., 6. Teller, 3. Mueller, 3. Komp., 4. Teller. Kompagnie-Entscheidungsschwimmen: 1. Ackenhausen, 4. Komp., 2. Kroesing, 1. Komp., 3. Mueller, 3. Komp.

Zwischen den einzelnen Konkurrenzen fuehrten die besten Springer eine Reihe von Paradespruengen aus. Die Salto vor- und rueckwaerts, die Hoch- und Kopfsprueunge wurden tadellos ausgefuehrt. Die beiden besten Springer waren Unteroffizier Nicolai, der in den Jahren 1904-07 zweimal hintereinander die Weltmeisterschaft im Springen errang und Ackenhausen. Ein praktisch vorrefuehrtes Rettungsschwimmen mit den noechigen Erklarungen des Unteroffiziers Nicolai hatte belehrenden Wert. Ein Kletterschwimmen und amoesantes Fischerstechen, bei dem eine Bootsmannschaft die andere ins Wasser zu werfen versuchte, beschloss das schoene Schwimmfest.

Bestrafungen. Ein hiesiger Einwohner wurde mit 30 Lei bestraft, weil er, entgegen der Verordnung vom 19. 3. 17, ohne Anweisung angetroffen wurde. — Eine hiesige Finwohnerin wurde mit 20 Lei bestraft, weil sie, entgegen der Verordnung vom 31. 1. 17, den Eisenbahnkoeffter betreten hat. — Ein hiesiger Mit- wurde mit 50 Lei bestraft, weil er seiner Verpflichtung, sich zum Einwinderneidregister an- und abzumelden, nicht nachgekommen ist. — Ein hiesiger Arbeiter wurde wegen Kohlen-diebstahls mit 3 Tagen Gefaengnis bestraft. — Ein hiesiger Gastwirt wurde mit 100 Lei bestraft, weil er, entgegen der Verordnung vom 31. 12. 16, seinen Gaesten Schnaps ausgeschenkt hat.

Kleine Nachrichten. Ein 5jaehrige Maedchen aus der Splain Bolintineanu-Strasse Nr. 10 ist seit Sonnabend spurlos verschwunden. Das Kind war an den Fuessen unbekleidet, es trug einen Strohhut, das brenne Kopfhaar war vorne kurz geschitten. — Auf der Chaussee Kisselef ist ein etwa 10 Tage altes Kind aufgefunden worden; es wurde dem Cantaruz-Astl uebergeben. Nach der unnaetuerlichen Mutter wird gefuehndet.

Spielplan des Theater Comodia.

- Heute, Montag: Herrschaftlicher Diener gesucht. Dienstag: Erstauffuehrung: Minna von Barnhelm. Mittwoch: Minna von Barnhelm. Donnerstag: Herrschaftlicher Diener gesucht. Freitag: Unbestimmt. Sonnabend: Herrschaftlicher Diener gesucht. Sonntag: Minna von Barnhelm. Montag: Wohltaetigkeitskonzert. Dienstag: Erstauffuehrung: Johannissfuer.

Zivilstandsnachrichten aus Bukarest.

- (7. Juli 1917.) Geboren: 6. Gestorben 20, naemlich: Joneacu Aneta 20 J., Florescu Mircea 8 M., Chivu Nicolae 1 J., Ita Ruxandra 7 M., Zaharescu Marin 18 J., Stelescu Natalia 64 J., Beck Jon 42 J., Tudor Jon 7 M., Tutulescu Elena 5 J., Piuu Ecaterina 1 J., Friedman Filip 57 J., Cerny Josef 69 J., Radulescu Mihaleche 68 J., Cocorone Vasile 8 T., Nistateu Georgeta 1 J., Ilias Stefan 7 M., Voicila Joana toegeboren, Velcu Neacsa 80 J., Hofhansel Adolina 27 J., Georgescu F. Antea 52 J., Stanescu Jon 64 J., Coanda M. Elena 40 J., Ciocanu J. Piuua 35 J., Atanasie Dumitru 50 J., Ruse Maria 40 J., Mizra Tamas 1 J., Petrescu Joan 62 J., Tavelovici Nathan 10 M., Petrescu Mina 1 J.

Verlobet: Georgehe Bordiu mit Paraschiva J. Matei, Nicolae Cristian mit Teodora Popovici, Ludvic Sidoli mit Enilla Autor, Marcus Segal mit Rasela Leibovici, Vladislav Zechievici mit Filoftoa C. Georgescu.

Aus Rumänien.

Braila, 3. Juli. — Erdstoss. Nach uebereinstimmenden Berichten mehrerer Beobachter ist am 29. Juni in Braila ein Erdstoss gespueert worden, der von Gewitter und Regen begleitet war. An einigen Hauesern ist geringfuegiger Schaden festgestellt worden.

Schriftleiter: Leutnant Dannmert. Redakteur fur Politik: Heinrich Hink; fur Lokales und Sport: H. Hilmer; fur Feuilleton: Hans Landsberg; fur den Handelsteil: N. Hansen.

Der Lehrkoerper und die Schueler des juedischen Gynasiums in Bukarest bringen hiermit schmerzerfuellt das Ableben ihres geliebten und unvergesslichen Kollegen und Lehrers

A. S. Gold

Publizist und Lehrer, im Alter von 62 Jahren, zur allgemeinen Kenntnis. Die Beerdigung findet Montag, am 9. Juli, vormittags 10 Uhr, von der Wohnung des Verbliebenen, Str. Epurilor Nr. 55, nach dem israelitischen Friedhofe (Sorenia Filantropiei) statt. 3857—1

THEATER COMOEDIA

DEUTSCHES THEATER.

Montag, den 9. Juli 1917:

Anfang 8 45 Uhr abends Ende 10 30 Uhr

Herrschaftlicher Diener gesucht.

Schwank in 3 Aufzügen von Burg u. Taufstein.

Dienstag, den 10. Juli 1917, 8,45 Uhr abends, zum ersten Male:

Minna von Barnhelm

Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Preise der Plätze: Loge I Rang 30 Lei, Loge II Rang 18 Lei, Loge III Rang 12 Lei, I Parkett 8 Lei, II Parkett 3 Lei, I Balkon 3 Lei, II Balkon 2 Lei, III Balkon 1 Lei, Stuhplatz 70 Ban.

Militärpersonen zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Theaters Comoedia täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags. Von 6 Uhr ab werden nur noch Karten für die Abendvorstellung abgegeben. Bereits gelöste Karten können nicht zurückgenommen oder umgetauscht werden.

Park Oteteliseanu.

Rumän. Operetten-Gesellschaft „Grigorie“.

Direktion „Maximilian“, Heute Montag, 9. Juli, Erstaufführung:

DIE ROSE VON STAMBUŁ

Operette in 3 Akten von Fall.

DER CROSS? ERGEBT!

Montag, 9. Juli 1917: von 3-11 Uhr.

Der Fall Glemencov

Drama in 4 Akten und eine köstliche Komödie.

Kino „REGAL“

Gegenüber dem Kgl. Palais Kuehltos Lokal, ventilirt und d. Inflation! Täglich von 4-11 Uhr abends.

Kino „PELES“

Ehemals REX Calea Victoriei No. 126 Täglich von 9-12 Uhr abends. Erstaufführung für Rumänien.

Ein Herz - von Gold

Drama in 3 Akten. Doritt Weizler in einer Komödie in 2 Akten.

Eine schöne Naturaufnahme.

Kristallklare Musikkapelle „LOPES“ aus dem Friedenscafé.

ARENA Amicii Orbilor

Heute Montag, den 9. Juli, abends 9 Uhr, der erfolgreiche Film:

Das Bacchanal des Todes.

Drama in 4 Akten.

Bori-Bob

in ihren originellen Exzentric-Tänzen.

Zum ersten Male: Herr und Frau

Mihailescu-Brăila

(Nationaltheater Oradea) in rumänischen Volksliedern.

Abwechslungsreicher Filmteil.

Preise: 1, 2, 3 Lei Militär zahlt halbe Preise.

Mittwoch, den 11. Juli, Wiedereröffnung des Gasthauses

la Fourchette

und Milcherei Academie-Strasse 27 Warme und kalte Speisen á la minute. 3758-5

10 Zimmerleute, 5 Bauschlosser

für Bauarbeiten im Hafen Ramadan-Giurgiu stellt sofort ein Mil.-Eisen-Bauabt. 130, B-dul Lascar Catargiu 37 (neben Colței). 3758-4

Briefmarken

gebrauchte und ungebrauchte der Deutschen Post in Rumänien mit Aufdruck „R. V. L. R.“ 1917 KAUFTE zu guten Preisen Nachbarhaus PERD. REGWITZ, 51a Tigar

VERLOREN

eine schwarze Ledertasche, mehrere Requisitionsbons und einen Reisepass auf den Namen Leonida Rozopulo, Cetate enthaltend.

Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Papiere gegen gute Belohnung bei S. Schuler & M. Wiener, Str. Smărdan No. 14, I Treppe abzugeben. 3841-2

Neue Konditorei „Păcel“

Mihai-Voda Strasse No. 3 (neben der Berliner Cafe). Mehlspeisen Kuchen, Plakoten, Süßigkeiten, Fondants, Bonbons Beste Erzeugnisse mit billigsten Preisen. 3628-11

Kaufe und verkaufe JUWELEN

Silber, Brillanten, Rubinen, Perlen, Feine Steine u.s.w. N. Braunstein, Calea Victoriei 82 609-15 im Jahre 1877 gegründetes Haus.

GEOSSE AUSSTELLUNG von Rumänien

Blusen und Kleidern zu billigsten Preisen bei Frau COSCO 72 bis, General Lahovary Str.

Dr. Ecaterina Ionescu

Spezialisiert in der ersten Frauenklinik Schauta, Wien.

Gynaecologie u. Geburtshilfe

Chirurgische Operationen. Ord. St.: 2-4 Nachm. 53, CALEA RAHOVEL, 53 3565-15

D-r Birman-Bera

Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten empfängt nachm. von 3-5 Uhr

Calea Victoriei Nr. 36 3651-7

DOCTOR 3673-10

Gogu Constantinescu

Spezialist für Nieren-, Blasen-Krankheiten etc. Interventionale Einspritzungen Cons. 4-7 nachm. Strada Dionisie 68 bis (neben Eintracht).

Doctor R. Scheller

Strada Cobăcescu 22 Sprechstunde: 8-9 früh. 3742-1

Dr. L. Friedmann

ehem. Assistent der kgl. Charité zu Berlin

Innere u. Hautkrankheiten

Strada Campianu 21

Eingang durch Str. Valter Mărcăneanu. Sprechstunden: 7-8 u. 3-7 Uhr. 2628

Dampfflugführer

die gleichzeitig Dampfplüge in Stand setzen können, werden gegen gute Entlohnung sofort aufgenommen. Meldung: Wirtschaftsstab Abt. II, Gruppe E, Hotel Bristol Zimmer 47. 3757a

Fabriks-Arbeiter

für Holzbearbeitungsmaschinen, ferner Schlosser u. Sägeschleifer werden in der Holzwarenfabrik Bucher & Durrer, Sos. Basarab 27-29, engagiert. 3691-5

Gesucht: Einige tüchtige Schlosser

von Petroleum-Gesellschaft „Orion“ Ploesti. Meldung: Calea Rudului Bariere 224

Kleiner Anzeiger

Die Annoncen sind immer am Vortage des Erscheinens bis 12 Uhr vorm. in der Geschäftsstelle abzugeben.

STELLENGESUCHE.

7 Banl das Wort, mind. 10 Worte.

GEWANDTER KORRESPONDENT, der deutsch, rumänisch, französisch uebersetzt, sucht Stelle im Bureau oder auf Landgut. „Korrespondent“, Calea Victoriei 72. 3831-4 GUTE MAGD wird gesucht Str. Labirint 77 bis. 3761-1

OFFENE STELLEN FÜR BEAMTE, ARBEITER etc.

10 Banl das Wort, mind. 10 Worte.

MAGD fuer alles ohne Anhang, die auch kleine Waesche waescht, wird fuer zwei Personen gesucht. Expositia Cosinzeana, Pasagiul Imobiliara. 3752-4

STUETZE DER HAUSFRAU die selbststaendig kochen kann, auch ein Stubenmaedchen wird gesucht. Italiana 4. 3750-3

HEILICHER GESCHAFTSDIENER wird gesucht. Magazinul „Gloanda“, Calea Victoriei 68. 3748-3

ERZIEHERIN, Norddeutsche oder Schweizerin, fuer Ojaehrigen Jungen wird gesucht Str. Stelea 11 bis. 3840-1

FRAULEIN ZU KINDERN wird gesucht. Weich, St-Mi Apostoli 14. 3762-2

DEUTSCHER LEHRER, tüchtig, gewissenhaft, wird gesucht fuer Vorbereitung achtjaehrigen Knabens, dritte evangelische Elementarklasse Angebote unter „Unterricht“ Geschaftsstelle ds. Bl. 3840-2

MAGD FUER ALLES, rein, fleissig, ohne Anhang, wird gesucht Str. General Lahovary No. 25. 3840-2

FUR KAUFLEUTE.

12 Banl das Wort, mind. 10 Worte.

ROBES DE CHAMBRE, alle Gattungen, billigst, Magazinul Jacques, Smărdan 14. 3479-15

ZAHNARZT B. Herman, Calea Moșilor 37. 3-3747

BRIEFMARKEN, Rumänien-Serien billig, Ankauf seltener Stücke. Tribol, Griviza 130. 3761-3

ALTERTUEMER, Schmucksachen, Bilder, Teppiche kauft und verkauft „La Rubin“, Calea Victoriei 77. 3499-15

VERKAUFE UND VERMIETUNGEN VON HAUSERN.

12 Banl das Wort mind. 10 Worte.

EIN GUT MOEBELIERTES ZIMMER fuer 2 Personen, eventuell Kuechenbenutzung, Str. Sfinților 33, II St. 3745-3

VERSCHIEDENES.

12 Banl das Wort, mind. 10 Worte.

DAMPFBAD FUER DAMEN nur Montag vormittags Badhaus Meltzer, Str. Negru Vodă 24. 3687-10

HOCHLEBANTE WANNENBAEDER im Badhaus Meltzer, Str. Negru Vodă 24, 7 früh bis 7 abends geöffnet. 3687-10

BADHAUS MELTZER, Str. Negru Vodă 24, Dampfbaeder, Wannenbaeder und Schwimmbassin taeglich geöffnet von 7 früh bis 7 abends. 3674-10

AUSGEBILDETER PROFESSOR gibt Stunden, Französisch, Türkisch, Rumänisch, Str. Polizu 50, Sprechstunden 12-5. 3728-4

Militär-Verwaltung in Rumänien

Druck- u. Büchereistelle: Buchhandels-Abteilung

Bukarest, Boulevard Elisabeta 27.

Die im Verwaltungsgebiet ansässigen Buchhändler werden erneut darauf aufmerksam gemacht, dass durch Vermittlung der Buchhandels-Abteilung Bücher aus den Ländern der Mittelmächte bezogen werden können.

Die Einfuhr von Druckschriften unterliegt der Verfügung der Militärverwaltung in Rumänien vom 15. Mai ds. Js., abgedruckt im Bukarester Tagblatt vom 24. 5. 17, auf die hierbei Bezug genommen wird.

Die Buchhandels-Abteilung verfügt über ein grösseres Lager von Büchern, das u. a. zur Versorgung des Handels bestimmt ist. Nicht vorrätige Bücher können zum grössten Teil beschafft werden. 3747 a

MARKETENDER

finden verschiedene SPEZIAL-ARTIKEL zu billigen Engros-Preisen

124- Saraga & Schwartz — BUKAREST — Str. Șelari No. 7

DEUTSCHE Wechselstuben

befinden sich

1) Calea Victoriei 42, Ecke Bd. Academiei; 2) Am Nordbahnhof (im rechten Quergebäude). 1070-10

Kleiner Zwerggrattler

Männchen zu kaufen gesucht. Offerten unter „Zwerggrattler“ an die Geschäftsstelle des Bukarester Tagblatt.

Stalldünger

kann kostenlos abgefahren werden. 950 b-7

Ausgabe der Anweisungen: Strada Paris, Ecke Strada Coltei

Dortheimer

Strada Clementei

Erstklassiges Haus

für alle Haararbeiten

2 tüchtige Tischler

GESUCHT.

Mil.-Eis.-Direkt. 9, Abtlg. II, Străbey Voda 81.

Versteigerung.

Es wird zur Kenntniss gebracht, dass Montag den 9. Juli 4 Uhr nachm. Versteigerung mit kurzer Frist für die Unternehmung der in den Gemeinde-Schulen auszuführenden Reparatur Arbeiten, stattfinden wird.

Die Arbeit wird in 6 Gruppen verteilt. Die Unternehmer können die Akten über die auszuführenden Arbeiten beim Sekretariat der Architektur-Abteilung einsehen.

Die Kostenanschläge sind für jede einzelne Gruppe besonders festzustellen und in geschlossenem Couvert mit der Aufschrift:

„Offerte für die Reparatur-Arbeiten für die Gemeinde-Schulen, Gruppe“ versehen, der obengenannten Abteilung bis spätestens Montag 9. Juli, Mittags 12 Uhr einzureichen. (T. Abtl.) 314-4

Aufsichtsamt der städtischen Verwaltung.

FELDPOSTKARTONS zu billigsten Preisen

sind zu haben bei R. O. DAVID, Str. Gabroveni 4, BUKAREST. 3763-1

SÄMTLICHE WAREN

des bekannten Hauses

„AUX NOUVEAUTÉS“

werden im neuen Lokale STRADA LIPSCANI No. 18 3759-4

ZUM VERKAUFE GEBRACHT.